

Bereit zur Veränderung



Wie oft schon ...

„Wie oft schon habe ich dir das gesagt?“ – „Kannst du nicht *endlich* einmal ...!“ – Sätze, die uns allzu bekannt sind und uns an mehrere Dinge erinnern können:

1) *Wir Menschen sind sehr von Gewohnheiten geprägt.* Es gibt Gewohnheiten, die gut sind und das Zusammenleben fördern, z.B. Höflichkeit, Fleiß, Ordentlichkeit, ... Es gibt aber auch Gewohnheiten, die die Partnerschaft belasten, z.B. Schlampigkeit, Unpünktlichkeit, oberflächliches Zuhören bei einem Gespräch, ...

2) *Es ist schwer, Gewohnheiten zu ändern.*

3) Wir Menschen haben die Tendenz, dass *uns zuerst die Fehler unserer Mitmenschen auffallen*, insbesondere bei den Menschen, mit denen wir eng zusammen leben. Manchmal sind wir wie „blind“ für die eigenen Mängel und Schwächen, aber was unsere Nächsten falsch machen, das erkennen wir genau.

4) *Jeder* von uns hat nicht nur gute Eigenschaften, sondern *auch Schwächen* und Grenzen.

Wie damit umgehen?

Es gibt jetzt mehrere Möglichkeiten, mit dieser Problematik umzugehen

1) Der Partner soll sich verändern: Oftmaliges Vorhalten der Fehler, „Nörgeln“ und Zurechtweisen sind die Folge. Das ist

für eine Beziehung zermürbend und ich habe öfter schon erlebt, dass dies letztlich zum Bruch einer Partnerschaft führt.

2) „Wie ich bin, so bin ich halt!“ Eine Gewohnheit zu ändern ist schwer und mit viel Überwindung verbunden. „Du musst mich nehmen, wie ich bin.“ – ist nicht selten die Folge davon. Die fehlende Bereitschaft, an sich selber zu arbeiten, bewirkt, dass die selben Fehler und Schwächen immer wieder zu kleineren und größeren Verletzungen in der Partnerschaft führen. „Steter Tropfen höhlt den Stein“, und irgendwann „geht das Fass über“, und ein Partner packt die Koffer.

3) Die christliche Art und Weise: vgl. die folgenden Absätze

Bereit sein zur Veränderung

Damit der Weg der Eheleute ein Leben lang ein gemeinsamer bleibt, ist die Bereitschaft zur Veränderung so wichtig. Erst das Bemühen an sich zu arbeiten und dazu zu lernen, zeigt dem Partner, dass einem die Beziehung wirklich wichtig ist. Wer an sich arbeitet, bleibt auch selbst davor bewahrt zu „rosten“. Auch Kindern bringt es viel, wenn sie miterleben, dass die Eltern sich wirklich bemühen und an ihren Fehlern arbeiten. Als Menschen sind wir niemals perfekt, wir dürfen Fehler machen. Es tut aber der Partnerschaft und der ganzen Familie gut, aus den Fehlern zu lernen und miteinander zu üben, es besser zu machen.

Christus stützt und ergänzt uns

Genau das ist auch die Sehnsucht Jesu Christi: Er wünscht sich, dass die Eheleute bereit sind, sich zu verändern, weil er weiß, dass das ihnen und ihrer Beziehung gut tut. Er weiß auch am besten, wie schwer es meist fällt, Gewohnheiten zu verändern. Deshalb kommt er den Ehepartnern entgegen, er will ihnen helfen und ihr Bemühen ergänzen. Er schenkt

seine Hilfen bei der Hl. Messe (Kommunion), beim gemeinsamen Gebet und beim Sakrament der Versöhnung. Er will auch Vorbild und Orientierung für die Eheleute sein, damit sie erkennen können, welche Eigenschaften und Einstellungen eine Ehe ein Leben lang schön sein lassen. Wo Eheleute mit der Hilfe Jesu bereit ist zur Veränderung, kann Ehe gelingen – ein Leben lang.